

Vier Stunden auf dem Rücken eines norwegischen Abschleppers, oder norwegische Gastlichkeit einer Fremden

Nun endlich habe ich die Zeit gefunden, einen kurzen Bericht unseres Urlaubs in Norwegen zu schreiben, aber besser spät als nie.

Los ging es hier am 28. Juli in Richtung Rendsburg. Da wir mit einer älteren Generation (Ende 70) unterwegs waren, sollten auf dem Weg nach Lusevika mehrere Zwischenstationen eingelegt werden. Wir wollten unsere Enkel und Urenkel besuchen und gleichzeitig auf halber Strecke einen Zwischenstop einlegen, also zwei Tage Rast in der Nähe von Rendsburg.

Am 30. Juli dann weiter nach Hirtshals wo wir mit der Superspeed weiter gen Norwegen fahren. Das Wetter änderte sich mit jedem Kilometer gen Norden. Es wurde sonniger und wärmer (das ist kein Scherz).



Schnurgerade Richtung Norwegen

Nach einer ruhigen Überfahrt mit der Superspeed und einem hervorragendem Menü an Bord, erreichten wir Larvik gegen 16.00 Uhr. Leider wurde im Hafen gebaut, so dass wir fast zwei Stunden gebraucht haben, um das Hafengelände zu verlassen. Bemerkenswert dabei war, dass die rote Zollspur gesperrt war und auch sonst weit und breit kein Zöllner zu sehen war. War uns aber sowieso egal, da wir nur im Rahmen des Erlaubten eingeführt haben.

Weit zu fahren hatten wir auch nicht, denn es war eine weitere Zwischenübernachtung geplant. Dank Hoddels Empfehlung haben wir in Gronvik, ca. drei gemütliche Autostunden von Larvik entfernt, eine Zwischenstation eingelegt und in einem sehr guten Häuschen übernachtet.

Leider war damit erst einmal die Ruhe vorbei, aber das haben wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewusst.

Nach einem guten Frühstück bei strahlendem Sonnenschein, ging es am Samstag dann gegen 9.30 Uhr weiter in Richtung Lussevika. Nach ca. 60 km und einer Fahrzeit von einer knappen Stunde sollte sich alles ändern.

Das Kühlwasser kochte, der Bordcomputer nervte: „Sofort anhalten, Werkstatt aufsuchen“

Wir hungerten uns noch bis zu einem einsamen Gehöft mitten im norwegischen Nirgendwo. Vor der Tür stand ein roter VW, also sollte der Besitzer wissen, wo die nächste VW Werkstatt ist. Nach deutscher Gewohnheit sicherlich nicht weiter als 30, 40 km. Ein lächerlicher Irrtum, wie sich bald herausstellen sollte.

Aber erst einmal die Hürde Verständigung überspringen. Wir können kein Norwegisch und unser Englisch ist im Verlauf der letzten Jahrzehnte auch nicht besser geworden. Aber die Verständigung mit der „Eingeborenen“ klappte dann doch recht gut.

Ehrlich gesagt, die Gastfreundschaft ist überwältigend. Obwohl wir völlig Fremde waren, wurden wir freundliche empfangen. Nach dem Schildern unseres Problems war es für unsere unfreiwillige Gastgeberin selbstverständlich zu helfen.

Wie so oft in solchen Situationen ist natürlich das Handy leer. Unsere Gastgeberin hat uns geholfen, nicht nur mit einem Telefon, sondern im Verlauf des Tages mit Kaffee, Kuchen und belegten Broten, da der Abschleppwagen etwa 6 Stunden brauchte, um sich bis zu uns vorzukämpfen.

Hierfür nochmals Dank an unsere Gastgeberin Randi.

Als der Abschleppwagen endlich da war, wurden wir „Aufgeladen“, drei Mitreisende verblieben im Auto, einer durfte im Fahrerhaus mitfahren. Auf die Frage wo es hingehet, hieß es nach Notodden. Das war dann der nächste Schock, denn es ging ca. 150 km Richtung Osten, wir mussten aber noch 150 km in die entgegengesetzte Richtung, nach Westen. Wir haben uns dann in unser Schicksal gefügt und uns gefreut, dass zum Samstagnachmittag überhaupt etwas passiert. Gegen 20.30 Uhr sind wir dann in Notodden angekommen und es erwartete eine weitere Überraschung auf uns. Unser Leihwagen ist gerade aus der Waschanlage gekommen und stand zum Umladen des Gepäcks bereit.

An dieser Stelle möchte ich auch einmal einen Dank an das Team des VW-Notdienstes in Deutschland und in Norwegen, und auch an das Abschleppunternehmen richten, denn trotz aller Widrigkeiten haben die Mitarbeiter es verstanden, alles zu organisieren und uns zu beruhigen. Es hieß immer: „Machen Sie Ihren Urlaub wie geplant, wir kümmern uns um alles.“

Und das haben wir dann auch gemacht, nur mit etwas Verspätung. Nachts gegen 3 Uhr sind wir dann in unserer Unterkunft angekommen und der Urlaub hat begonnen.



Im Hintergrund eine stillgelegte Lachsfarm, der Neubau erfolgte in etwa 1000 m Entfernung

Das Wetter war königlich, fast 2 Wochen lang strahlender Sonnenschein, nur zwei Tage gab es starken Wind, so dass an angeln nicht zu denken war. Das Haus war perfekt, das Angelgebiet hervorragend, zumindest für unsere Ansprüche.

Am Sonntag hieß es erst mal ausschlafen. Gegen 8 haben wir es doch nicht mehr ausgehalten. Meine Frau hat Frühstück gemacht und ich habe die Angelausrüstung vorbereitet.

Nach dem Frühstück dann raus, das Gebiet erkunden. Es war einfach traumhaft. Ententeich, Sonnenschein, Fisch? Na ja, nach mehreren kurzen Stopps hatten wir, oder besser meine Frau, einige schöne Makrelen erwischt. Nicht die Masse, aber schöne Größen.

Da wir immer in Ufernähe, bis etwa 500 m vom Ufer entfernt geangelt haben, waren wir darauf vorbereitet, nicht die größten Exemplare der Meeresbewohner zu überlisten. Drei Tage sollte das auch so bleiben. Wir, nein meine Frau hat in den ersten drei Tagen einige Leng und Seelachse in guten Größen überreden können zu uns ins Boot zu springen. Es ist schon erstaunlich wie auf einem Boot, wo zwei Leute angeln, mit den selben Methoden, nur unterschiedliche Pilkerfarben, einer fängt und der andere nur zusieht.

Nach drei Tagen hatten wir, also meine Frau schon so viel Fisch gefangen, dass es für den Rest des Urlaubs Fisch geben konnte. Fisch mit nach Hause nehmen war nicht geplant.

Wir haben uns dann entschlossen, alle Fische unter 70 cm in ihrer Heimat zu belassen. Ab diesem Moment stellte sich der Erfolg auch bei mir ein - sollte das ein Zeichen sein, zukünftig alles unter 70 cm zu ignorieren?

Um es kurz zu sagen, wir haben weiterhin gut gefangen. Köhler, Seelachse, Dorsch und vor allem Leng. Diese in Größen auch jenseits der Metermarke.



Der erste Fang des Urlaubs

Da unser Urlaub nicht nur aus angeln bestehen sollte, haben wir natürlich auch die Umgebung erkundet.
Am Montag war eine Tour nach Karmoy geplant.



„Makrelenfest“ auf Karmoy

Dort haben wir uns natürlich auch mit frisch geräuchertem Lachs eingedeckt. Im übrigen funktioniert das Mautsystem, oder besser die Abrechnung sehr gut. Wir sind durch die vielen Mautstellen einfach durchgefahren und haben auf Post aus England gewartet. Die kam dann auch, allerdings aus der Schweiz. Alles fein säuberlich aufgelistet. Überweisung auf eine Bank in Deutschland und alles ohne zusätzliche Gebühren. Logischerweise habe ich die Maut auch sofort überwiesen, man will ja wieder nach Norge reisen.

Eine Wanderung auf den Hausberg von Tysvaer war auch geplant, diese können wir nur empfehlen. Der Aufstieg war jedoch sehr anstrengend, da wir über Schotterberge klettern mussten. Der Wanderweg wurde gerade aufgerissen, weil eine Wasserleitung verlegt wurde.



Wanderung Richtung Hausberg



Verpflegung für die Wanderung



Zugbrücke über die einzige Salzwasserschleuse Norwegens

Zwischenzeitlich haben wir aber unser Auto auch nicht aus den Augen verloren. Jeden Tag gab es Informationen, die besagten dass noch kein Fehler gefunden wurde. Am Freitag gegen 10.00 Uhr dann die Information, das wir unseren Wagen abholen können verbunden mit der Information, dass die Werkstatt nur bis 16.00 Uhr geöffnet hat. Und dass bei einer Entfernung von 300 km. Das wird knapp. 10 Minuten später waren wir unterwegs. Um 15.30 Uhr waren wir in der Werkstatt. Unser Auto

war repariert.. Der Meister hat eine Probefahrt unternommen. Auf die Frage, ob wieder alles i.O. sei, sagte der Meister: „Ich glaube schon!“ Gut, wir haben es auch geglaubt, die geforderten 7.500 NOK gelöhnt und die Rückreise ins Ferienhaus angetreten, übrigens ausnahmsweise bei strömendem Regen.

Die nun verbleibende Woche ist schnell erzählt. Strahlender Sonnenschein, Ententeich, viel Fisch.

Halt, drei Ereignisse, die wir noch nie erlebt haben, sollen dennoch nicht unerwähnt bleiben.

Eines schönen Tages, oh mann, das klingt ja wie im Märchen, aber so ist uns das auch vorgekommen, plötzlich hatten wir das Gefühl, das Wasser um unser Boot herum kocht. Wir befanden uns für einige Sekunden mitten in einem Makrelenschwarm, der unmittelbar an der Oberfläche vorüberzog. Das war schon ein beeindruckendes Schauspiel, ebenso der Tag an dem sich einige Schweinswale zu uns gesellten und einige Stunden als Beobachter unserer Angelversuche fungierten.



„Angelbeobachter!“

An einem Tag unseres Urlaubs haben wir dann das Angeln nach etwa 3 Stunden abgebrochen. Der Grund: Haie! Zugegeben, es hört sich schlimmer an als es wirklich war, aber wenn bei jedem ablassen des Pilkers nach wenigen Minuten ein Hai die Rute krumm macht, dann ist das schon nicht so gut. Alle Haie so um die 100 cm wurden wieder zurückgesetzt.



„Haialarm“ - das glaubt uns zu hause niemand

Leider geht jeder Urlaub einmal vorbei, so auch unserer.

Da an unserem Abreisetag der Vermieter zwecks Rückzahlung der Kautions noch nicht da war, haben wir unsere Daten hinterlassen und darauf vertraut, das Geld auch zurück zu bekommen. Das hat auch gut funktioniert. Beim nächsten Mal müssen wir aber darauf bestehen, dass die Kautions vor Ort zurückgezahlt wird, denn durch diverse Bankgebühren und den Wechselkurs haben wir einigen Verlust gehabt.

Bleibt als Fazit nur noch zu bemerken:

1. Norwegen wir kommen wieder
2. Danke an das Forum für die Unterstützung in Vorbereitung der Reise
3. Danke an die norwegische Gastlichkeit

Übrigens haben wir an unsere „unfreiwillige“ Gastgeberin ein kleines Weihnachtspäckchen als Dankeschön geschickt. Etwa 2 Wochen später erhielten wir eine Karte mit lieben Grüßen aus Norwegen - Unser Dankeschön war „angekommen“ - im wahrsten Sinne des Wortes.